

Debatten + Materialien

SOPHIE

KNABNER

Globale Eine Welt-Arbeit – wie wir Partnerschaften weiterentwickeln können



[www.agl-
einewelt.de](http://www.agl-einewelt.de)

Inhaltsverzeichnis

Position

S. 3

➔ Hintergrund

S. 5

➔ Die globale Perspektive einer in Deutschland verorteten Elite

S. 6

➔ Diskrepanz zwischen Diskurs und Praxis

S. 7

➔ Die gemeinsame Geschichte aufarbeiten...

S. 8

➔ ... und auf Vorhandenes bauen

S. 8

➔ Zivilgesellschaftliche Entwicklungspolitik als die Suche nach einer neuen Form globaler Zusammenarbeit

agl

Materialien

S. 10

➔ Materialien und Positionen von agl, Landesnetzwerken und deren Mitgliedsgruppen

Daten + Fakten

S. 11

➔ Die 16 Eine Welt-Landesnetzwerke in Deutschland

S. 12

➔ Impressum + Über die agl

Debatte

SOPHIE
KNABNER

Globale Eine Welt-Arbeit – wie wir Partnerschaften weiterentwickeln können

Die Einschränkungen aufgrund der COVID19-Pandemie stellen die entwicklungspolitische Zusammenarbeit mit Partner*innen im Globalen Süden vor vorher nie dagewesene Herausforderungen: Abrupt wurden internationale Mitarbeitende von NGOs, Stiftungen und der staatlichen EZ, weltwärts-Freiwillige sowie freie Berater*innen und Expert*innen aus den Einsatzländern zurückgeholt. Begegnungs- und Projektreisen sind bis auf Weiteres nicht möglich und internationale Konferenzen können nur digital stattfinden. Es ist unklar, wie viele Monate oder sogar Jahre internationale Reisen nicht oder nur mit großen Einschränkungen möglich sein werden.

Die Verantwortung für die weitere Umsetzung der Projekte liegt nun verstärkt bei den lokalen Organisationen. Gleichzeitig zeigt sich die Abhängigkeit der Partnerorganisationen von Entscheidungen, die jetzt im Globalen Norden gefällt werden, wenn über Weiterfinanzierung, Umwidmung und neue Gelder für Sofort-Maßnahmen verhandelt wird. Es muss also zum einen die finanzielle Basis für die Arbeitsfähigkeit der Partnerorganisationen gesichert und so die Aufrechterhaltung zivilgesellschaftlicher Strukturen unterstützt werden. Zum anderen müssen nun Entscheidungsstrukturen und Verantwortlichkeiten stärker in die Organisationen vor Ort verlagert und dort nachhaltig verankert werden.

Die Herausforderungen im Kontext der COVID19-Pandemie im Globalen Süden sind enorm und die absoluten Auswirkungen heute noch nicht absehbar. Es ergeben sich stets neue Bedarfe, bisherige Projekte müssen umdisponiert und neue in die Wege geleitet werden. Es ist zentral, trotz akuter Notsituationen für Bevölkerung und Organisationen in den Partnerländern nicht in paternalistisches Denken und Handeln zurückzufallen. Andernfalls besteht die Gefahr, dass Projektpraktiken auf lokaler Ebene trotz guter Intentionen negative Folgen haben oder Machtgefälle auf struktureller, ideeller und globalpolitischer Ebene (wieder) verschärft werden.

Die aktuelle Situation führt zu einer Verschiebung bisheriger Rollen zwischen Organisationen und ihren Partner*innen, die langfristige Auswirkungen auf Arbeitsstrukturen und Hierarchien in der internationalen Zusammenarbeit haben wird. Jetzt besteht die Chance und die Notwendigkeit diese Rollen bewusst und gemeinsam neu zu definieren und die Zusammenarbeit dahingehend weiterzuentwickeln. Die Eine Welt-Arbeit kann hier auf kritische Debatten und Ansätze zur zivilgesellschaftlichen Arbeit in internationalen Partnerschaften aufbauen, die nun neue Dringlichkeit erhalten.

Hintergrund

Entwicklungspolitische Partnerschaften sind ein Bereich, aus dem die heutige Eine Welt-Arbeit in großen Teilen hervorgegangen ist und stellen bis heute ein zentrales Arbeitsfeld dar. Dabei gibt es eine große Diversität an Thesen, Ansätzen und Praktiken, was ‚gute‘ Partnerschaft bedeutet, wie diese umgesetzt werden kann und welche Rahmenbedingungen dafür erforderlich sind. Der Bereich ist vielschichtig und in verschiedener Art und Weise mit nahezu allen Arbeitsfeldern

verbunden, wobei Zielsetzungen und Arbeitsweisen immer wieder kontrovers diskutiert werden. Entwicklungspolitische Partnerschaften sind seit Jahrzehnten der Kritik ausgesetzt: Spendenwerbung internationaler NGOs wird nicht selten kritisiert, etwa wenn sie kolonial-rassistische Bilder transportiert. ●¹ Kritische Stimmen gehen so weit, die Möglichkeit einer gleichberechtigten bzw. für beide Seiten vorteilhaften Zusammenarbeit grundsätzlich in Frage zu stellen. Ausgangspunkt der Diskussion sind dabei stets die ungleichen Machtverhältnisse zwischen dem Globalen Norden und dem Globalen Süden – gleichzeitig ist die Behebung dieser Ungleichheiten für viele Engagierte das Ziel und die Motivation für die eigentliche Arbeit. Diese Ambivalenz schlägt sich auch in den Debatten nieder.

Viele Projekte und Ansätze in der Eine Welt-Arbeit haben diese Problematik aufgegriffen. Das Bewusstsein über die ungleichen Machtverhältnisse spiegelt sich in der Bildungs- und Kampagnenarbeit wieder, z.B. in der Forderung fairer und nachhaltiger Produktionsbedingungen im Globalen Süden oder der Aufarbeitung der Kolonialgeschichte im Stadtbild. Die Frage nach der Teilhabe aller ist zentral für die Begleitung und Bewertung von politischen Prozessen, individuellen Lebensweisen und gesellschaftliche Strukturen geworden. Die globale Perspektive dient hier als Referenzrahmen. Gleichzeitig muss festgestellt werden, dass die Frage der Machtverhältnisse noch nicht tiefgreifend behandelt wurde und diese in Projektpraktiken teilweise unreflektiert fortbestehen. Es gibt den Anspruch und die Notwendigkeit, Machtverhältnisse in internationalen Partnerschaften kontinuierlich zu thematisieren und zu problematisieren. In diesem Zusammenhang muss auch gefragt werden, was die ‚globale Perspektive‘ konkret bedeutet, worauf sie sich bezieht und wie sie in die eigene Arbeit eingebettet ist.

#Entwicklungspolitik & entwicklungspolitische Bildungsarbeit:

Der Begriff „Entwicklung“ und davon abgeleitete Wortbildungen, werden oftmals infrage gestellt, kritisiert oder auch gänzlich abgelehnt.² Dadurch sind Ansätze entstanden, die jene Kritik aufgreifen und konzeptionell umsetzen wie der Global Citizenship Approach.³ Die staatlichen Stellen sowie Teile der Zivilgesellschaft verwenden den Entwicklungsbegriff jedoch weiterhin, so dass nicht von einer einheitlichen Begriffspolitik gesprochen werden kann. Im Folgenden werden die Begriffe „Entwicklungspolitik“ sowie „entwicklungspolitische Bildungsarbeit“ verwendet um die Bandbreite von Arbeiten, Ansätzen und Strukturen abzubilden, die damit assoziiert werden bzw. sich darin verorten. Der Prozess einer gesamtgesellschaftlichen Debatte über die Konzepte Entwicklungspolitik und Entwicklungszusammenarbeit, der alle Akteur*innen beteiligt und in die Erarbeitung entsprechender neuer Konzepte und Begriffe auf allen staatlichen und zivilgesellschaftlichen Ebenen mündet steht noch aus.

#Partnerschaften & Partnerschaftsarbeit:

Ähnlich ist der Begriff „Partnerschaften“ in der Entwicklungspolitik umstritten.⁴ Auch dieser wird im Folgenden verwendet um die Praxis der Süd-Nord-Zusammenarbeit zu beschreiben und u.a. zu reflektieren, wie die Frage nach Machtverhältnissen in dieser Praxis bearbeitet werden kann.

Das Fachforum Internationale Kooperationen und Partnerschaften benutzt verstärkt den Begriff Kooperation, da dieser für den internationalen und professionellen Kontext adäquater ist – dennoch ist auch dieser als Arbeitsbegriff zu verstehen.

Dieser Diskussionsbeitrag trägt Debatten und Forderungen aus dem agl-Netzwerk zusammen, kommentiert sie und gibt Anregungen für inhaltliche und strategische Weiterentwicklung. Er soll dabei nicht als Leitlinie, sondern als Anstoß für weitere Diskussionen verstanden werden. Die eingenommene Perspektive ist die der Multiplikator*innen, welche auch primär adressiert werden. Die Widersprüche, die sich bei der folgenden Betrachtung und Diskussion aufzeigen, sollen nicht auf der Ebene von Kritik oder Problemidentifikation stehenbleiben, sondern Basis sein zu fragen: Welche Erfahrungen wurden gemacht? Was hat sich bewährt und was soll und darf sich ändern? Was sind positive und innovative Ansätze und wie können wir diese für alle

●¹ global e. V. und Initiative Schwarze Menschen in Deutschland (ISD) e.V.: „Die Spitze des Eisbergs - Spendenwerbung der internationalen Hilfsorganisationen – Kritik und Alternativen“, e-Publikation, 2019.

●² Ziai, Aram: Postkoloniale Perspektiven auf „Entwicklung“, Peripherie Nr. 120, 399-426, 2010 (http://www.zeitschrift-peripherie.de/120_03_Ziai.pdf).

●³ Dülge, Monika: „Gemeinsam unterwegs als Global Citizens – weltweit“, Reihe agl-Dokumente, Nr. 16, 2018.

●⁴ Zur Kritik der Partnerschaftsrhetorik siehe z.B. Eriksson Baaz, Maria: The paternalism of Partnership: A post-colonial reading of identity in development aid, Zed Books, 2005 oder global e.V. „Das Märchen von der Augenhöhe – Macht und Solidarität in Nord-Süd-Partnerschaften“, 2016.

nutzbar machen? Wohin soll sich die Partnerschaftsarbeit entwickeln? Welche Werte und Ziele vertreten wir in der Zusammenarbeit mit Partner*innen im Globalen Süden? Und wie fließen die Werte und Ziele der Kolleg*innen aus dem Globalen Süden in die eigene Arbeit ein?

Die globale Perspektive einer in Deutschland verorteten Elite

Unter der Zielsetzung einer nachhaltigen und gerechten Entwicklung weltweit, denken und handeln viele in der Eine Welt-Szene global, d.h. die Frage, welche Auswirkungen unser Denken und Handeln auf das Leben von Menschen im Globalen Süden hat und haben wird, leitet unsere Arbeit an. Gleichzeitig wird sie von Menschen umgesetzt, die zu einem sehr großen Teil *weiß*⁵ sind und einen akademischen Hintergrund haben. Wenn sich hierunter Stimmen aus dem Globalen Süden wiederfinden, geschieht das sporadisch, wie etwa im Rahmen von Kooperationsprojekten oder durch Diaspora-Mitglieder. Wir müssen uns also fragen, ob die Eine Welt aus einem humanistisch-aufgeklärten Selbstverständnis heraus eine globale Perspektive wirklich praktiziert oder nicht zuweilen lediglich imaginiert. Können wir überhaupt für den Globalen Süden sprechen? Die Eine Welt-Szene ist im Rahmen ihrer Programme, etwa dem Promotor*innen-Programm oder dem weltwärts-Programm, in Steuerungssystemen organisiert. In diesen werden die verschiedenen Interessengruppen über Vertreter*innen eingebunden und z.B. gegenüber den Fördermittelgeber*innen vertreten. Auf Seiten der Partner*innen, welche mit Eine Welt-Akteur*innen zusammenarbeiten gibt es hierzu kein Äquivalent: Den komplexen Steuerungs- und Entscheidungsstrukturen auf zivilgesellschaftlicher Seite in Deutschland stehen vor allem einzelne Partnerorganisationen im Globalen Süden gegenüber. Wessen Perspektive nehmen wir also ein, wenn wir von der ‚Partnerperspektive‘, der ‚globalen Perspektive‘ oder dem ‚Globalen Süden‘ sprechen? Gibt es überhaupt die eine ‚globale Perspektive‘, die der Bandbreite an Partnerorganisationen gerecht werden kann?

⁵ Die Kursivschreibung von weiß bzw. Weißsein betont, dass keine biologische Eigenschaft, sondern die Positionierung und soziale Zuschreibung als ‚weiß‘ in einer rassistisch strukturierten Gesellschaft gemeint ist.

Es gibt verschiedene internationale Zusammenschlüsse, die von Akteur*innen im Globalen Süden getragen werden, wie GCAP (Global Call to Action against Poverty), das 11.000 Organisationen in 58 Ländern (national coalitions) vereint. Die agl e.V. ist die national coalition von Deutschland. Die Selbstorganisation über einen Verband erlaubt den Partnerorganisationen eine Position, die über die individuelle Beziehung zur Organisation in Deutschland hinausgeht. Sie ermöglicht kritische Beteiligung und kontroverse Auseinandersetzungen jenseits von Fördermittelflüssen, individuellen Arbeitsbeziehungen und Projekthierarchien. Unsere Aufgabe sollte es sein, solche Verbandsstrukturen mitzutragen und in ihrer Vertreterrolle zu stärken.

Neben solchen institutionalisierten Räumen ist der authentische und kritische Austausch mit Partner*innen auf individueller Ebene zentral, um dem Anspruch auf die globale Perspektive gerecht zu werden und diesen entsprechend mit den Involvierten zu reflektieren. Diesem Austausch stehen nicht selten logistische und förderliche Hürden im Weg: Partner*innen und Referent*innen aus dem Globalen Süden können nicht im Rahmen von Projekten der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit eingeladen werden, es fehlen Mittel für hauptamtliche Strukturen in den Partnerorganisationen und Visaanträge sind langwierig, kostenintensiv und werden nicht selten ohne nachvollziehbaren Grund abgelehnt. Dennoch haben in der Vergangenheit diverse Formate eines kritischen Austausches mit Akteur*innen aus dem Globalen Süden stattgefunden wie z.B. im Rahmen des Workshops des Fachforums Internationale Kooperationen und Partnerschaften mit Kolleg*innen aus Südafrika und Tansania auf der Bundeskonferenz 2017 in Dessau. Neben der Ebene individueller Partnerschaftsbeziehungen und der Notwendigkeit der Beteiligung in allen Entscheidungsprozessen (‚Be part, not only Partners‘) wurde der „Marshallplan mit Afrika“ des BMZ von den Referent*innen im historischen Kontext von Entwicklungs- und Kolonialpolitiken debattiert und mit der AGENDA 2063 der Afrikanischen Union verglichen. 2019 wurde von Connect for Change e.V., dem Verband Entwicklungspolitik Niedersachsen (VEN e.V.) und weiteren Kooperationspartner*innen die Konferenz „Globale Bildungspartnerschaften und -projekte für den Wandel gestalten“ umgesetzt. Der Fokus lag auf Fragen von Macht, Teilhabe und kolonialen Kontinuitäten in internationalen Bildungsk Kooperationen und wurde von Beiträgen von Kolleg*innen und Aktivist*innen aus dem Globalen Süden getragen. Momentan sind physische Begegnungen aufgrund der Reisebeschränkungen ausgesetzt und es

besteht die Gefahr, dass sich die Hürden in der Visavergabe für Kolleg*innen aus dem Globalen Süden durch andauernde Grenzschießungen weiter verschärfen. Der aktuelle Digitalisierungsschub in Arbeitsstrukturen durch die COVID19-Pandemie hat jedoch das Potential hier Lücken zu schließen: Vorrangig digitale Veranstaltungsformate ermöglichen die gleichberechtigte Beteiligung von Partner*innen aus dem Globalen Süden in Konferenzen und Workshops und potentiell auch in Entscheidungsgremien. Es ist wichtig, diese Situation zu nutzen und damit deren Sichtbarkeit in der deutschen Entwicklungspolitik generell zu stärken. Beispielsweise konnte beim WeltWeitWissen-Kongress 2020 des Eine Welt Netzwerk Thüringen e.V. und der agl e.V. die ugandische Klimaschutzaktivistin und Gründerin von „The Rise Up Movement“ Vanessa Nakate als Keynote-Sprecherin sowie weitere Vertreter*innen aus dem Globalen Süden gewonnen werden.

Diskrepanz zwischen Diskurs und Praxis

Der Bereich Globales Lernen als genuiner Teil der Eine Welt-Arbeit hat sich durch viel Engagement und politischen Willen stark professionalisiert und ausdifferenziert: Große Kongresse wie WeltWeitWissen, etablierte Informationsportale und nicht zuletzt scharfe Auseinandersetzungen über Selbstverständnis und Zielsetzung ●⁶ zeigen, dass die pädagogische Antwort auf globale Herausforderungen weit fortgeschritten ist. Das ist ein großer Erfolg und eine Basis für Weiterentwicklung nach innen wie nach außen.

Demgegenüber wird die Zusammenarbeit mit Partner*innen im Globalen Süden selten auf einer übergeordneten und konzeptionellen Ebene thematisiert, auch wenn sie einen großen Teil der konkreten Eine Welt-Arbeit ausmacht. In der Praxis werden jährlich eine Vielzahl von Projekten in Zusammenarbeit mit Partner*innen im Globalen Süden realisiert und über Förder- und Spendengelder finanziert. Mit der mangelnden übergeordneten Debatte über internationale Partnerschaften in der Einen Welt-Arbeit geht jedoch großes Potential für Weiterentwicklung und Professionalisierung verloren, die besonders in der Gegenüberstellung mit den Fortschritten im Globalen Lernen deutlich wird: Während im pädagogischen Bereich stereotype Darstellungen von Menschen aus dem Globalen Süden mit den Zielgruppen reflektiert und kritisch bearbeitet werden, finden sich auf den Webseiten von Partnerschaftsprojekten teils eben jene problematischen Darstellungen wieder: Kinder und Frauen auf ihre bittere Armut reduziert, als passiv und leidend beschrieben, um zu argumentieren, dass die Menschen in Deutschland ihnen helfen müssen. Die Projekte sind oft der klassischen „Entwicklungshilfe“ ähnlich: Schulen bauen, Waisen fördern, ein Gemeindezentrum errichten, Stipendien für Kinder mit schweren Erkrankungen oder Einschränkungen zahlen, sogenannte Völkerverständigung betreiben oder Mangroven pflanzen. ●⁷

Warum findet sich hier eine bisweilen so große Diskrepanz? Wie können Theorie und Praxis stärker zusammengedacht und weiter entwickelt werden? Diese Fragen hat auch das 19. Berliner Forum Entwicklungspolitik zum Thema „Das Gegenteil von gut ist gut gemeint. Internationale Partnerschaftsarbeit – Vielfalt, Versäumnisse und Perspektiven“ 2019 auf Landesebene diskutiert. Ergebnis war hier, dass gute Partnerschaften nicht einfach gegeben sind, sondern kontinuierlich weiterentwickelt werden müssen. Besonders vor dem Hintergrund von Konflikten und Repression gegen Akteure der Zivilgesellschaft ändern sich die Bedingungen unter denen Partnerschaftsarbeit stattfindet, so dass „Formen und Inhalte der Partnerschaftsarbeit, mitunter die Partnerschaft an sich, in Frage gestellt und erneuert werden müssen. Mit der kontinuierlichen weltweiten Abnahme staatlicher Zusammenarbeit wächst die Bedeutung zivilgesellschaftlich organisierter Solidarität und damit dessen politische Bedeutung in der internationalen Partnerschaftsarbeit“. ●⁸ Dies erfordert auch eine langfristige und strategische Ausrichtung von Kooperationen mit dem Globalen Süden, die auf einer fortlaufenden Debatte über Ziele und Inhalte fußt. Ähnlich wie im Globalen Lernen sind hierfür Räume und Strukturen nötig, um über

●⁶ Siehe z.B. Krämer, Georg: Augen zu vor der Schuld der Anderen. In: Welt-Sichten (09/2013) 2013; und Ziai, Aram: Das Imperium schlägt zurück. Georg Krämers Kritik am Antirassismus zeichnet ein verzerrtes Bild. In: Welt-Sichten (10/2013), 2013.

●⁷ Die Beispiele sind aus Selbstbeschreibungen verschiedener Träger und Partnerschaftsprojekte übernommen.

●⁸ Berliner Entwicklungspolitik-Ratschlag e.V.: 19. Berliner Forum Entwicklungspolitik zum Thema „Das Gegenteil von gut ist gut gemeint. Internationale Partnerschaftsarbeit – Vielfalt, Versäumnisse und Perspektiven“ Konferenz-Dokumentation, 2019.

lang- und mittelfristige Zielsetzungen, Qualitätskriterien und gemeinsame Positionen zu verhandeln. Um historische Problemlagen zu überwinden, ist es essentiell, (post-)migrantische Perspektiven und Expertisen sowie jene der Partner*innen selbst ins Zentrum der strategischen Weiterentwicklung zu stellen.

Ein grundlegender Ansatz zukunftsfähiger Partnerschaftsarbeit ist der Global Citizenship Approach: Hier wird die traditionelle Aufteilung der Entwicklungspolitik in Inlands- und Auslandsarbeit überwunden und eine gemeinsame politische Arbeit zu spezifischen Themen ins Zentrum gestellt: „Im Vordergrund steht [...] die direkte Verknüpfung [beider Dimensionen] mit politischen Handlungsoptionen, [d.h.] die Übersetzung in die gemeinsame politische Arbeit an beiden Enden des Problems. Davon ausgehend wird entwickelt, welche Arbeitsweise wann, wo und wie zum Einsatz kommt, Bildungsarbeit, Lobby- und Advocacy-Arbeit oder die Übersetzung in Kampagnen.“⁹ Es gibt verschiedene Organisationen, die ähnliche Ansätze verfolgen, wie z.B. INKOTA e.V. Um solche Ansätze weiterzuentwickeln und Praxisbeispiele für das gesamte Netzwerk nutzbar zu machen, brauchen wir eine grundlegende und strukturierte Auseinandersetzung über Ziele und Inhalte der Partnerschaftsarbeit in der Eine Welt-Arbeit.

Die gemeinsame Geschichte aufarbeiten...

Die jahrelange Kritik und Selbstkritik in der entwicklungspolitischen Zivilgesellschaft ist dabei zu einem Ritual zu verkommen, das eher repetitiv ist, als dass es neue Erkenntnisse bringt. Die Kritik klassischer Formate der Entwicklungszusammenarbeit ist gemeinhin bekannt und ein allgemeines Bewusstsein für das Machtgefälle zwischen Nord und Süd wird vorausgesetzt.

Doch der Glaube, die Problematik grundsätzlich verstanden zu haben und dadurch historische Fehler nicht zu wiederholen, reicht nicht aus. Die koloniale Vergangenheit und die Dekaden der Entwicklungspolitik, die ihr folgten, haben sich auf beiden Seiten eingeschrieben: „Die Entwicklungszusammenarbeit ist mit ihren Visionen und Utopien, ihren Institutionen, Diskursen und Praktiken längst ein Teil der Geschichte und ein Gegenstand der Geschichtsschreibung geworden [...] – ob nun durch Institutionen, Redeweisen, Praktiken oder Entwicklungshilferuinen.“¹⁰

Auch wenn wir ein neues Verständnis von ‚Entwicklung‘ fordern, das die Verantwortung für Veränderungen im Globalen Norden verortet, arbeiten wir mit Partner*innen im Globalen Süden in einem spezifischen Kontext historischer Verflechtungen. Und jener Kontext der Zusammenarbeit ist mit einer kritisch-reflektierten Haltung nicht ohne Weiteres widerspruchsfrei zu vereinbaren: Die Geschichte zwischen Norden und Süden hat Selbstbilder und Rollenverständnisse auf beiden Seiten geschaffen, die auch definieren, was die eine von der anderen Seite erwartet. Die eine Seite möchte Wissen, Kompetenzen und finanzielle Ressourcen für als entwicklungspolitisch definierte Ziele geben. Die andere Seite hat wiederum gelernt, ihre Bedürfnisse und Interessen in diese Ziele zu übersetzen und entsprechend der Projektlogik verwertbar zu machen. Im Austausch mit Partner*innen muss mitgedacht werden, dass beide Seiten nie als unbeschriebene Blätter aufeinander zugehen, sei es, dass die Kooperation ganz neu entsteht oder auch, dass sie auf jahrzehntelangem Vertrauen basiert. Vielmehr ist das, was wir uns in der entwicklungspolitischen Zusammenarbeit wünschen, was wir fordern und was wir erwarten, auch Ausdruck vielschichtiger, historisch gewachsener Abhängigkeiten.

Um die gewachsenen Beziehungen zu unseren Partnerorganisationen zu reflektieren und kritisch weiterentwickeln ist es notwendig, die historischen Verflechtungen zu benennen und aufzuarbeiten: Geht die Zusammenarbeit auf eine Begegnung oder die Initiative einer engagierten Person in Deutschland zurück oder standen sich von Anfang an zwei gleichberechtigte Organisationen gegenüber? Was waren Gründungsmotivation und Ziele der Partnerschaft und wer hat diese definiert? In welcher Beziehung standen die Partnerländer und -regionen zu jener Zeit zueinander und wie tun sie es heute? Welche Rolle spielen hier koloniale Beziehungen, Reiserouten von Tourist*innen und Freiwilligen aus dem Globalen Norden oder auch Migrations- und Anti-Terror-Abkommen? Mit welchem entwicklungspolitischen Verständnis wurde die Zusammenarbeit begründet und welche Formen der Finanzierung und Ressourcenflüsse liegen ihr zugrunde? Es gilt die gemeinsame Vergangenheit der Zusammenarbeit mit dem Globalen Süden auf der Ebene einzelner Partnerschaften aufzuarbeiten und zu reflektieren. Eine umfassende Grundlage für

⁹ „Dies könnte zum Beispiel so aussehen: Südafrikanische und nordrhein-westfälische NGO, die zum Thema Kohlebergbau/Importkohle zusammenarbeiten, entwickeln eine gemeinsame Aktion. In Südafrika werden politische Forderungen zu den Produktionsbedingungen, Umweltschutz, Beseitigung der Folgeschäden aufgestellt. In NRW wird dies durch die partnerschaftliche Zusammenarbeit unterstützt und dieselben Forderungen an die beteiligten Unternehmen und die Politik gerichtet“ (Dülge 2018).

¹⁰ Daniel Speich & Hubertus Büschel, Einleitung – Konjunkturen, Probleme und Perspektiven der Globalgeschichte von Entwicklungszusammenarbeit, in: dies. (Hrsg.), *Entwicklungswelten. Globalgeschichte der Entwicklungszusammenarbeit*, Frankfurt/M. 2009, S. 7–29, hier: S. 10.

diesen Prozess bietet der 2020 erschienene Fragenkatalog „Partnerschaften reflektieren“,¹¹ welcher die verschiedenen Dimensionen entwicklungspolitischer Partnerschaften praktisch aufschlüsselt.

Die Aufarbeitung der eigenen ‚Partnerschaftsvergangenheit‘ ist keine einmalige Aufgabe, sondern eine Chance der kontinuierlichen Weiterentwicklung der gemeinsamen Arbeit und ihrer politischen Tragweite. Der Prozess lebt von beidseitiger Offenheit, Interesse, Ehrlichkeit und dem Wunsch den Status quo im positiven Sinne zu verändern. Die Beschäftigung mit der eigenen (früheren) Motivation, Position und Sichtweise mag Elemente zu Tage fördern, die wir heute so nicht mehr vertreten würden oder auch solche, die andere verletzen und unterdrücken. Hier können geschützte Räume, Vereinbarungen zu diskriminierungssensibler Kommunikation und die Berücksichtigung emotionaler Aspekte hilfreich sein, um Vertrauen in den Prozess zu gewinnen.

... und auf Vorhandenes bauen

Partnerschaften zwischen kleinen bis mittleren zivilgesellschaftlichen Organisationen bergen ein großes Potential für jene Aufarbeitung und Neuorientierung. Die Zusammenarbeit erfolgt auf eine direktere Weise, ohne dass vielschichtige Organisationsstrukturen mit unterschiedlichen Ansprechpersonen und komplexen Regularien die individuelle Zusammenarbeit strukturieren. Das kann dazu führen, dass durch eine persönliche und freundschaftliche Ebene ein offener Austausch stattfindet, der Perspektivwechsel hervorruft und so Basis für ein tieferes gegenseitiges Verständnis schafft. Auch können Arbeitsbeziehungen unmittelbar an die Bedürfnisse der Partner*innen im Globalen Süden angepasst, Kommunikationsformen individuell vereinbart oder neue Ideen direkt diskutiert und ausprobiert werden.

Ein großer Teil heutiger zivilgesellschaftlicher Zusammenarbeit basiert auf Solidarisierungsbewegungen, die ihren Ursprung in den 1960er Jahren haben. Auch wenn Solidarität als Konzept und Praxis historisch nicht frei von Bevormundung und Vereinnahmung von Menschen im Globalen Süden ist, hat der Begriff das Potential „das eigene Leben im Zusammenhang mit dem anderer Menschen zu sehen [und so] die Gemeinsamkeiten von Kämpfen anzuerkennen – ohne die unterschiedlichen gesellschaftlichen Machtpositionen und damit auch Handlungsmöglichkeiten aus dem Blick zu verlieren.“¹² Zivilgesellschaftliche Partnerbeziehungen bauen also auf ein durchaus politisch-solidarisches Erbe, wenn es darum geht, entwicklungspolitische Zusammenarbeit nicht als Wohltätigkeit oder Strukturhilfe zu begreifen.

Die direkten Beziehungen in der Partnerschaftsarbeit bergen aber auch die Gefahr, genau durch alte Mechanismen die bekannten Machtgefälle aufrechtzuerhalten bzw. zu verfestigen. Es gibt keine institutionalisierten Schutzmechanismen oder Beschwerdewege wie es bei großen internationalen Organisationen mittlerweile der Fall ist. Die Partner*innen im Globalen Süden sind in einer starken Abhängigkeit von einzelnen Persönlichkeiten im Norden, von deren Haltung, Willen und Fähigkeiten. Schließlich schaffen persönliche und langjährige Beziehungen auch eine hohe Emotionalität und Identifikation mit der aufgebauten Form der Zusammenarbeit. Das kann die Fähigkeit mindern, die eigenen Motivationen, Arbeitsbeziehungen und -strukturen in der Zusammenarbeit selbstkritisch zu hinterfragen.

Zivilgesellschaftliche Entwicklungspolitik als die Suche nach einer neuen Form globaler Zusammenarbeit

Die Partnerschaft als Form entwicklungspolitischer Zusammenarbeit muss zum Gegenstand der Auseinandersetzung selbst gemacht werden. Die Gefälle, die in der Praxis immer wieder zu Misserfolgen und Frustrationen auf beiden Seiten führen, können nur gemindert werden, wenn die Partnerschaftsarbeit als etwas begriffen wird, das nicht einfach gegeben ist. Nur die systematische Aufarbeitung, die übergreifende Debatte über Ziele und Inhalte, welche die Partner*innen explizit miteinbezieht und eine darauf aufbauende strategische Weiterentwicklung können zu einer zukunftsfähigen globalen Zusammenarbeit führen.

¹¹ Desch, Katharina; Dwors Vera; Saalbach Astrid; Scharfbillig, Barbara: „Partnerschaften reflektieren - Ein Fragenkatalog für Vereine die in internationalen Partnerschaften im sogenannten Globalen Süden zusammenarbeiten“, Reihe agl-Dokumente, Nr. 22, 2020. Weiterhin ist auf die Reflexions- und Praxishilfe in der Handreichung „Das Märchen von der Augenhöhe. Macht und Solidarität in Nord-Süd-Partnerschaften“ von global e.V., 2016 und die HEADS UP-checklist von Vanessa Andreotti (siehe Konferenzbericht Connect for Change e.V.: Globale Bildungspartnerschaften und -projekte für den Wandel gestalten 28.-20.10.2019) zu verweisen.

¹² In: Global e.V. „Das Märchen von der Augenhöhe – Macht und Solidarität in Nord-Süd-Partnerschaften“, 2016, S. 15.

Neben einem gemeinsamen Lernprozess und einer stetigen Auseinandersetzung mit Vergangenheit und Zukunft zivilgesellschaftlicher Süd-Nord-Partnerschaften brauchen wir auch eine entsprechende Ausrichtung der Rahmenbedingungen und Ressourcen. Wenn Partnerschaften neue Wege gehen sollen, müssen diese auch finanzierbar und förderfähig sein. Die Zusammenarbeit und der Austausch mit Kolleg*innen aus dem Globalen Süden muss klar als Bestandteil der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit gefasst werden. Damit müssen internationale Reisekosten, aber auch Honorare sowie Konferenzen im und für Menschen im Globalen Süden als förderfähig anerkannt werden. Ebenso muss gewährleistet werden, dass geförderte Projekte, die den Austausch mit Personen aus dem Globalen Süden vorsehen und finanzieren, dann auch durchgeführt werden können und Partner*innen die entsprechende Einreiseerlaubnis zu den Arbeitsterminen in Deutschland erhalten. ●¹³ Weiterhin sollte der Dualismus zwischen Nord und Süd auch dahingehend aufgebrochen werden, dass Beziehungen und Kooperationen innerhalb und zwischen Ländern des Globalen Südens thematisiert und gefördert werden. Zudem muss die Geschichte der Entwicklungspolitik und damit auch ihr Ursprung in den kolonialen Beziehungen zwischen Staaten verbindlicher Bestandteil entwicklungspolitischer Bildung sein. Sowohl haupt- als auch ehrenamtlich entwicklungspolitisch Engagierte sollten nachhaltig und systematisch darin unterstützt werden, sich mit den geschichtlichen Wurzeln der Entwicklungspolitik und damit ihren Bezügen zur Kolonialvergangenheit auseinanderzusetzen, um globale Zusammenarbeit weiterzudenken und Süd-Nord-Beziehungen praktisch weiterzuentwickeln. ●¹⁴

Die Eine Welt-Arbeit steht vor der Aufgabe, Partnerschaftsbeziehungen auf Basis der Erfahrungen und Erkenntnisse der letzten Jahrzehnte neu zu fassen und die überholte Dichotomie von Inlands- und Auslandsarbeit in der Entwicklungspolitik zu überwinden. Die kritische Begleitung gesellschaftlicher, politischer und wirtschaftlicher Prozesse, die wir in der ‚Inlandsarbeit‘ umsetzen, kann nur wirken, wenn sie auch praktische Konsequenzen für die ‚Auslandsarbeit‘ hat. Globale Krisen wie Klimakrise und die COVID19-Pandemie bestätigen ein weiteres Mal, dass die konzeptionelle und fördertechnische Trennung beider Sphären den Blick für Lösungen verschränkt. Organisationen, welche neue Wege gehen und Kolleg*innen und Partnerorganisationen aus dem Globalen Süden angemessen beteiligen, deren Perspektiven in den Vordergrund stellen und ihre Zusammenarbeit kritisch hinterfragen und kontinuierlich anpassen sind Vorbilder für eine zukunftsfähige globale Zusammenarbeit.

●¹³ Diese Problematik wird fortwährend vom Fachforum Internationale Kooperationen und Partnerschaften bearbeitet. 2019 wurden abgelehnte Visa-Anträge im Rahmen von Austausch- und Begegnungsreisen gesammelt und an entsprechende Entscheider*innen weitergegeben sowie Gespräche mit Engagement Global dazu geführt. Siehe weiterhin die Impulse des Fachforums zur Europawahl in Arbeitsgemeinschaft der Eine Welt-Landesnetzwerke in Deutschland e.V. „Europa entwickeln - Eine Welt-Impulse für die Europawahl“ Nr. 20, 2019.

●¹⁴ Diese und weitere Forderungen wurden vor dem Hintergrund der Europawahl in dem agl-Positionspapier „Europa entwickeln - Eine Welt-Impulse für die Europawahl“ Nr. 20, 2019, (S. 17f) formuliert und mit den SDG-Zielsetzungen untermauert.

Materialien und Positionen von agl e.V., Landesnetzwerken und deren Mitgliedsgruppen

Arbeitsgemeinschaft der Eine Welt-Landesnetzwerke in Deutschland e.V. „Europa entwickeln - Eine Welt-Impulse für die Europawahl“ Nr. 20, 2019

🌐 www.agl-einewelt.de/images/190325_Europalmpulse_FINAL.pdf

Berliner Entwicklungspolitische Ratschlag e.V.: 19. Berliner Forum Entwicklungspolitik zum Thema „Das Gegenteil von gut ist gut gemeint. Internationale Partnerschaftsarbeit – Vielfalt, Versäumnisse und Perspektiven“ Konferenz-Dokumentation, 2019

🌐 eineweltstadt.berlin/wp-content/uploads/2019-11-27_doku_forum_int-Partner*innenschaft_ber_final.pdf

Berliner Entwicklungspolitische Ratschlag e.V.: Bon Voyage! Rassismuskritische Wege in der entwicklungspolitischen Bildungs- und Projektarbeit, Broschüre, 2016

Connect for Change e.V.: Globale Bildungspartnerschaften und –projekte für den Wandel gestalten 28.-20.10.2019, Konferenz Dokumentation, 2019

🌐 www.connect-for-change.org/files/connect/download/Connect_for_Change_Documentation.pdf

Desch, Katharina; Dwors Vera; Saalbach Astrid; Scharfbillig, Barbara: „Partnerschaften reflektieren - Ein Fragenkatalog für Vereine die in internationalen Partnerschaften mit Partnerorganisationen im sogenannten Globalen Süden zusammenarbeiten“, Reihe agl-Dokumente, Nr. 22, 2020

🌐 www.agl-einewelt.de/images/agl_Dokumente_22_Fragekatalog.pdf

Dülge, Monika: „Gemeinsam unterwegs als Global Citizens – weltweit“, Reihe agl-Dokumente, Nr. 16, 2018

🌐 www.agl-einewelt.de/images/agl-Dokumente16_Diskussionspapier_D%C3%BClge.pdf

glokal e.V. „Das Märchen von der Augenhöhe – Macht und Solidarität in Nord-Süd-Partnerschaften“, 2016

🌐 www.glokal.org/publikationen/das-maerchen-von-der-augenhoehe

glokal e.V.: „Reflexions- und Praxishilfe“, 2016

🌐 www.glokal.org/wp-content/uploads/2016/10/M%c3%a4rchenbrosch%c3%bcrcr_Praxishilfe.pdf

glokal e. V. und Initiative Schwarze Menschen in Deutschland (ISD) e.V.: „Die Spitze des Eisbergs - Spendenwerbung der internationalen Hilfsorganisationen – Kritik und Alternativen“, e-Publikation 2019

🌐 www.glokal.org/wp-content/uploads/2017/02/Die-Spitze-des-Eisbergs_e-pub_final.pdf

Die 16 Eine Welt-Landes- netzwerke in Deutschland

DEAB – Dachverband Entwicklungs- politik Baden-Württemberg e.V.

Fon: 0711/66 48 73 60
info@deab.de
www.deab.de

Eine Welt Netzwerk Bayern e.V.

Fon: 089/35 04 07 96
info@eineweltnetzwerkbayern.de
www.eineweltnetzwerkbayern.de

BER – Berliner Entwicklungs- politischer Ratschlag e.V.

Fon: 030/42 85 15 87
info@eineweltstadt.berlin
www.eineweltstadt.berlin

VENROB – Verbund Entwicklungs- politischer Nichtregierungsorganisa- tionen Brandenburgs e.V.

Fon: 0331/70 489 66
info@venrob.org
www.venrob.org

BeN – Bremer entwicklungs- politisches Netzwerk e.V.

Fon: 0421/69 53 14 53
info@ben-bremen.de
www.ben-bremen.de

hamburg.global

Fon: 040/22 60 92 77
kontakt@hamburg.global
https://hamburg.global

EPN – Entwicklungspolitisches Netzwerk Hessen e.V.

Fon: 069/91 39 51 70
info@epn-hessen.de
www.epn-hessen.de

Eine-Welt-Landesnetzwerk Mecklenburg-Vorpommern e.V.

Fon: 0381/36 76 746-0
info@eine-welt-mv.de
www.eine-welt-mv.de

VEN – Verband Entwicklungs- politik Niedersachsen e.V.

Fon: 0511/39 16 50
info@ven-nds.de
www.ven-nds.de

Eine Welt Netz NRW e.V.

Fon: 0251/28 46 69-0
info@eine-welt-netz-nrw.de
www.Eine-Welt-Netz-NRW.de

ELAN – Entwicklungspolitisches Landesnetzwerk Rheinland-Pfalz e.V.

Fon: 06131/97 208 67
info@elan-rlp.de
www.elan-rlp.de

NES – Netzwerk Entwicklungs- politik im Saarland e.V.

Fon: 0681/938 52-35
info@nes-web.de
www.nes-web.de

ENS – Entwicklungspolitisches Netzwerk Sachsens e.V.

Fon: 0351/49 233 64
kontakt@einewelt-sachsen.de
www.einewelt-sachsen.de

ENSA – Eine Welt Netzwerk Sachsen-Anhalt e.V.

Fon: 0340/23 011 22
geschaeftsstelle@einewelt-lsa.de
www.einewelt-lsa.de

BEI – Bündnis Eine Welt Schleswig-Holstein e.V.

Fon: 0431/67 93 99-00
info@bei-sh.org
www.bei-sh.org

EWNT – Eine Welt Netzwerk Thüringen e.V.

Fon: 03641/22 499 50
buero@ewnt.de
www.ewnt.de

Impressum + Über die agl

Autorin:

Sophie Knabner
Projektleiterin Entwicklungspolitisches
Basisprogramm (EBP) der agl

Herausgeberin:

agl – Arbeitsgemeinschaft
der Eine Welt-Landesnetzwerke
in Deutschland e.V.,
Am Sudhaus 2, 12053 Berlin,
www.agl-einewelt.de

Erscheinungsdatum:

August 2020

gefördert durch
ENGAGEMENT GLOBAL
mit Mitteln des



Für den Inhalt dieser Publikation
ist allein die Arbeitsgemeinschaft
der Eine Welt-Landesnetzwerke in
Deutschland e.V. verantwortlich. Die
hier dargestellten Positionen geben
nicht den Standpunkt von Engagement
Global gGmbH und dem Bundes-
ministerium für wirtschaftliche Zusam-
menarbeit und Entwicklung wieder.

Über die agl:

Die Arbeitsgemeinschaft der Eine Welt Landesnetzwerke in Deutschland e.V. (agl) ist der bundesweite Zusammenschluss der 16 Eine Welt- Landesnetzwerke. Die agl unterstützt ihre Mitglieder in deren Engagement für eine zukunftsorientierte globale Entwicklung, die auf den Prinzipien von sozialer Gerechtigkeit, ökologischer Nachhaltigkeit, Demokratie und Partizipation beruht.

Auf Landesebene haben sich Eine Welt-Gruppen, Initiativen und Nichtregierungsorganisationen zu Eine Welt-Landesnetzwerken zusammengeschlossen. Die entwicklungspolitische Bildungs- und Inlandsarbeit der Eine Welt-Landesnetzwerke leistet einen entscheidenden Beitrag zur Gestaltung einer zukunftsfähigen, sozial gerechten und ökologisch nachhaltigen Entwicklung. Durch ihre Arbeit tragen sie dazu bei, in der Bevölkerung ein Bewusstsein für globale Zusammenhänge zu fördern.

Gemeinsame Ziele der Arbeit von agl und Eine Welt-Landesnetzwerke sind die Professionalisierung und der Ausbau der Arbeit lokaler Eine Welt-Gruppen. Die agl erreicht über ihre Mitgliedsverbände bundesweit rund 10.000 entwicklungspolitische Initiativen, Gruppen und Vereine.

Working Paper und Diskussionspapiere stellen keine offiziellen politischen Positionen der agl e.V. dar. Sie dienen der Zirkulation von Diskussionsständen, der Dokumentation von Arbeits- und Diskussionsprozessen sowie der Veröffentlichung von Meinungs- und Debattebeiträgen mit dem Ziel, Perspektivenvielfalt und Debatten im agl-Netzwerk zu fördern, bzw. abzubilden.